

Muslimische Frauen übernehmen Verantwortung

Was Gönül Yerli sich von der Weiterentwicklung der islamischen Theologie in Deutschland erhofft

„Herzlich willkommen im Islamischen Zentrum Penzberg“, begrüßt Gönül Yerli ihre Besucherin und zeigt ihr die Moschee mit der beeindruckenden blauen Fensterfront. Menschen, die ihr im Zentrum begegnen, grüßen sie respektvoll. Man merkt, sie ist ein geachtetes Mitglied der Gemeinde. Gönül Yerli ist muslimische Religionspädagogin und Master of Arts im interreligiösen Dialog. Außerdem hat sie den Würzburger Fernkurs in Theologie der katholischen Bistümer in Deutschland absolviert, um sich ein vertieftes Wissen über die christliche Religion anzueignen. Die engagierte Muslima ist für ihre Religion im Vorstand des Hauses der Kulturen und Religionen in München. Die 47-Jährige arbeitet in der Penzberger Moschee und hat dort bereits knapp 2000 Führungen begleitet. Nicht zuletzt ist sie verheiratet und Mutter von drei Kindern. Sie sei gerne Muslima, bekennt Gönül Yerli. „Ich bin muslimisch praktizierend und fühle mich wohl in meiner Glaubensgemeinschaft, auch im Gottes- und Menschenbild des Islam fühle ich mich geborgen.“

Der interreligiöse Dialog, für den sie sich seit fast zwei Jahrzehnten engagiert, liegt ihr sehr am Herzen. Durch ihn hat sie erfahren, dass es in allen Religionsgemeinschaften glaubende und suchende Menschen gibt. Bei ihr wurde der Glaube durch das Elternhaus grundgelegt. Schon als junges Mädchen macht sie die Erfahrung, dass ihr „ganz warm ums Herz wird“, wenn sie an Gott denkt. Zugleich spürt sie den Zwiespalt zwischen ihrem eigenen Wunsch zu studieren und den kulturell geprägten Erwartungen, die sie als Frau erfüllen soll. Vor 35, 40 Jahren habe es in der türkischen Community ein ganz bestimmtes Idealbild gegeben, wie eine Muslima sich in der Gesellschaft benehmen sollte. „Als Frau hat man damals nicht denselben Stand gehabt, wie der Mann“, erinnert sich Gönül Yerli. Mit Unterstützung ihres Mannes holt sie später das Abitur nach und studiert schließlich.

Gott ist der Gerechte für beide Geschlechter

„Ich habe mich dann intensiv mit dem Koran beschäftigt, auch mit Hilfe von Exegese und Hermeneutik. Da kam ein ganz anderes Frauenbild zum Vorschein als das, was uns traditionell vermittelt wurde. Männliche Lehrer hatten lange an den Interpretationen ‚herumgeschraubt‘, damit sie ihre Position festigten“, betont sie. Der Koran spreche letztlich ein Machtwort für die Frau. Aber das müsse in die heutige Zeit übersetzt werden. „Alles, was für den Mann gilt, gilt auch für die Frau. Gott ist der Gerechte für beide Geschlechter“, sagt Gönül Yerli und ergänzt: „Heute sind wir auf einem guten Weg. Es gibt eine Geschlechterannäherung durch das soziale und gesellschaftliche Umfeld, das auch Einflüsse auf die Religion hat. Deshalb sehe ich muslimische Frauen in demokratischen Staaten in die Pflicht genommen als Vordenkerinnen und Vorbilder für muslimische Frauen weltweit.“

Ist also bald mit Imaminnen in den Moscheen zu rechnen? Gönül Yerli erklärt, dass es bereits Imaminnen gebe, wenn eine betende Gemeinschaft nur aus Frauen bestehe. „Ich möchte nicht gleich auf der Straße für Imaminnen für alle Gläubigen demonstrieren“, schmunzelt sie. Zuerst müsse sich die islamische Theologie entwickeln. Schon heute gebe es an den islamischen Lehrstühlen in Deutschland mehr Studentinnen als Studenten. „Diese Frauen gehen nach ihrem Studium alle in die Wissenschaft und Lehre oder sie erteilen Religionsunterricht. Das Auftreten des Islam hier zu Land

wird künftig stärker von Frauen bestimmt und das wird etwas verändern. Darauf setze ich.“
Muslim zu sein, das bedeute für sie, Statthalter Gottes auf Erden zu sein und Verantwortung zu übernehmen. Und das sei zweifellos auch für Frauen möglich.

(Gabriele Riffert)